

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Band: 2 (1898)

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Bibliographie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

triebener Darstellung Buchstaben, ein Stück einen heraldischen Adler, eines einen gekrönten Topfhelm; die übrigen nehmen die Form von stylisierten Blumen, Blättern u. dgl. an und sind den Exemplaren von Sarnen sehr ähnlich. Das Material dieser Stücke ist zum Teil vergoldetes Silber, zum Teil vergoldetes Kupfer; nur ein Stück, das mit dem Adler, besteht aus Messing.

Auch im Ausland sind da und dort noch Ueberreste von Pailletten-schmuck erhalten, so z. B. am Tragband des elfenbeinigen Jagdhorns im Schatz zu Aachen.¹⁾

Nach Ausgang des Mittelalters traten an die Stelle von getriebenen Pailletten flache spiegelblanke Metallplättchen von runder Form.

Wie zahlreiche andere Gebräuche ist auch die Verwendung der Pailletten in der Stadt wieder zurück gegangen, hat sich aber auf dem Lande erhalten. Noch bis in die Neuzeit werden Braut- und Meisterkronen häufig mit diesem Schmuck geziert. Ferner finden wir ihn an Häubchen und Miedern mehrerer schweizerischer Volkstrachten.²⁾

E. A. Stückelberg.

Bücheranzeigen. — Bibliographie.

Dr HANS ZAHLER, Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthals.

Ein Beitrag zur Ethnographie des Berner Oberlandes. Bern, Haller'sche Buchdruckerei, 1898. 114 Seiten. 8^o.

Vorliegende Arbeit ist unter den Auspizien Prof. Dr. Singers, eines hervorragenden Kenners auf dem Gebiete der Volkskunde, und des Geographen Prof. Dr. Brückner entstanden. Das bietet uns von vornherein Gewähr für eine gediegene Durcharbeitung und klare Disposition des Stoffes. Die Hauptleistung jedoch, das Sammeln dieses umfangreichen Materials und das Anknüpfen an bereits vorhandene Arbeiten, fiel immerhin dem Verfasser selbst zu, und er hat sich dieser Aufgabe mit Geschick und Gründlichkeit unterzogen.

Das Ganze teilt sich in drei Hauptabschnitte: I. Entstehung der Krankheiten, II. Abwehr und Verhütung der Krankheiten, III. Heilung der Krankheiten. Unter I fallen folgende Kapitel: natürliche Krankheitsursachen; Krankheiten aus dem Princip des pars pro toto, Seelenglauben; Naturdämonen und Gespenster als Krankheitsursachen; Hexen als Urheber der Krankheiten; das Doggeli; vom Nageln und Totbeten. Teil II behandelt: das Amulet; Abwehr von bösem Zauber, Hexen

¹⁾ Bock, Das Heiligtum von Aachen 1867, S. 11.

²⁾ Auch bei zahlreichen wilden und halbwilden Stämmen Afrikas und Asiens ist der Paillettenschmuck verbreitet.

und Doggeli; Vorsichtsmassregeln, die an bestimmte Tage gebunden sind etc. Teil III endlich: Vorgehen bei Erkrankungen; die Pflanze in der Volksmedizin; die Tiere samt ihren Teilen und Produkten als Heilmittel; die Mineralien; Universalmittel; Volkschirurgie; Heilungen *similia similibus*; Uebertragung von Krankheiten; Besegen derselben; die Segen; Mittel gegen Hexenschaden; Zahl und Zeit; Aerzte und Heilkünstler im Volksglauben; die medizinische Litteratur des Volkes.

Aus dieser Inhaltsübersicht ersieht man die Reichhaltigkeit und treffliche Gliederung des Stoffes, dessen Benützung noch durch ein ausführliches alphabetisches Register erleichtert wird.

Auch das angehängte Verzeichnis der benützten Litteratur ist für uns wertvoll, da es hin und wieder neuere Arbeiten zitiert, die selbst Spezialforschern entgangen sein dürften. Immerhin vermisst man hier auch Einzelnes, was für die erfreulicherweise in Aussicht gestellte Fortsetzung dieser Forschungen noch zu benützen wäre. Ueber die ältere Litteratur giebt Aufschluss Grässe's umfängliche *Bibliotheca magica et pneumatica* (1843); ferner scheint Schindler, *Der Aberglaube des Mittelalters* (1858) nicht konsultiert worden zu sein, der zu Eingang seines Buches ebenfalls ein reiches Litteraturverzeichnis bringt. Von Grimm's *Mythologie* hätte unbedingt die vierte Auflage benützt werden sollen, die in dem neuhinzugekommenen dritten Bande sich S. 401—508 speziell über Aberglauben verbreitet. Endlich vermissen wir Barthol. Anhorn's *Magiologia* (1674), die als ein in der Schweiz erschienenenes Werk gewiss vielfach aus schweizerischen Quellen schöpft. Für die prinzipielle Beurteilung des Aberglaubens giebt manchen guten Wink das in jüngster Zeit aus dem Dänischen übersetzte Werk A. Lehmann's: *Aberglaube und Zauberei* (1898). Zwei handschriftliche, wie wir glauben, bernische Arzneibücher, die kürzlich in unsern Besitz gelangt sind, stellen wir dem Verfasser für seine weitem Arbeiten bereitwilligst zur Verfügung.

Die interessante Schrift Zahlers lässt uns mit freudiger Erwartung seinen künftigen Publikationen entgegensehen; sie versprechen eine willkommene Ergänzung zu Wuttke's unentbehrlichem Buche zu werden.

E. H.-K.